

Elijah ist gut genug, um in der ersten Runde angenommen zu werden. Diese Stadt kann es gar nicht erwarten, ihn brillieren zu sehen. Er wird in den kommenden Jahren noch vielen Versuchungen standhalten müssen. Und er muss jetzt entscheiden, wie er damit umgehen wird.

»Hast du Sara geküsst?«, frage ich.

»Nein, aber ...«

»Ich stelle jetzt eine Vermutung auf. Sag mir, wenn ich falschliege.« Er schließt den Mund, also fahre ich fort. »Du lässt dich zu sehr von deinen Freunden beeinflussen. JP, dessen Mutter ihn wahrscheinlich heimlich zu Dates begleitet, sagt dir, dass du nicht genug Erfahrung hast und ein anderes Mädchen küssen sollst.«

Er nickt und grinst, denn jeder weiß, dass JPs Mom in seinem zukünftigen Studentenwohnheim wahrscheinlich Kameras anbringen wird.

»Und du dachtest: ›Hey, was, wenn mir Becca tatsächlich das Herz bricht und sich in einen anderen verliebt? Was soll ich dann machen?‹ Also bist du mit einer sehr willigen Sara in ein Schlafzimmer oder einen anderen privaten Raum gegangen. Und Becca hat euch erwischt, bevor du dich entscheiden konntest, ob du Sara küssen willst oder nicht.«

Merkt ihr, dass ich es so klingen lasse, als würde er Becca niemals betrügen? Das ist wahrscheinlich Blödsinn. Er ist siebzehn. Er hätte Sara auf jeden Fall geküsst und seine Beziehung zu Becca in den Wind geschossen. Und irgendwann hätte er gemerkt, dass er einen großen Fehler gemacht hat.

»Ganz genau, Coach.«

»Und jetzt musst du um Gnade winseln.« Ich blicke noch mal auf die Uhr. Noch drei Minuten.

»Das habe ich. Ich bin bei ihr vorbeigegangen. Ich habe ihr geschrieben.«

Ich stehe auf, um Elijah wissen zu lassen, dass er gehen soll, bevor meine Klasse kommt. »Sorry.« Ich klopfe ihm auf den Rücken. »Da wirst du schwerere Geschütze auffahren müssen.«

Seine Schultern sacken zusammen.

»Überleg dir, was Becca glücklich macht. Warum sie sich in dich verliebt hat. Dann wird dir schon was einfallen.«

»Woher wissen Sie das, Coach?«

Ich öffne die Tür und warte darauf, dass er geht. »Weil ich auch mal so war wie du. Und willst du noch einen Rat?«

Vor der Tür bleibt er stehen.

»Hör nicht mehr auf deine Freunde. Freunde geben in der Regel beschissene Ratschläge. Und um ehrlich zu sein, kann man mit einer festen Freundin viel mehr Erfahrung sammeln, als wenn man von Mädchen zu Mädchen hüpf. Jungs in eurem Alter haben keinen Grips. Also hör nicht auf sie.«

Ich will überhaupt nicht wissen, wie weit er mit Becca bisher gegangen ist. Vor allem, da Phoenix und Sedona so alt sind wie er.

Er sieht mich verlegen an. »Nun ja, wir haben ...«

»Das will ich gar nicht hören. Und es sollte auch kein anderer hören. Sei kein Arsch, der alles weitererzählt.« Die Schulglocke läutet. »Geh jetzt in deinen Unterricht.«

Er dreht sich um. »Sie meinen die Versammlung?«

»Versammlung?«

Ich trete hinaus auf den Flur. Alle strömen in Richtung Aula.

»Ja. Rektorin Miller hat doch ihr Baby bekommen.«

Scheiße. Jetzt bin ich derjenige, der sich durchs Haar fährt. Vor lauter Teenagerproblemen habe ich total vergessen, dass der neue Rektor heute vorgestellt wird. Es wird der letzte Rektor sein, unter dem ich arbeite, denn nächstes Jahr wechsle ich aufs College. Oder zumindest hoffe ich es.

»Ja. Geh. Nicht, dass du zu spät kommst.«

»Danke, Coach ... für alles.« Dann joggt er los und schließt zu seinen Freunden auf.

Ich gehe durch den Hintereingang, da die Lehrer vorn beim neuen Rektor sitzen müssen, um vor den Schülern wie eine vereinigte Front zu wirken. Als Symbol, dass wir hinter ihm stehen.

Ich laufe schnurstracks Fay Murphy, der Büroangestellten, in die Arme. »Hey, Fay.«

»Ich bin ja so froh, dass ich dich gefunden habe.« Sie wirkt ein wenig nervös, und ihr Gesicht hat die Farbe, die es immer hatte, wenn Rektorin Miller mit ihr geschimpft hat, weil sie ihren Tacker nicht nachgefüllt hatte. Nicht mehr unter dieser Diktatorin arbeiten zu müssen ist eine willkommene Veränderung. Lasst euch gesagt sein: Schwangere mögen es nicht, wenn sie keinen Kaffee mehr trinken dürfen. Wir alle hatten darunter zu leiden.

»Was ist?« Ich gehe weiter, denn sonst kommen wir zu spät.

»Du musst Rektorin Radcliffe vorstellen.« Sie stellt sich auf die Zehenspitzen und flüstert mir ins Ohr: »Malcolm ... ich meine Konrektor Ealey hat heute Morgen angerufen. Ich glaube, er war noch ...«

Fay muss den Satz nicht zu Ende führen. Malcolm Ealey hat eine schmutzige Scheidung hinter sich und verbringt seither zu viel Zeit in Bars, um seine Sorgen zu ertränken. Deshalb hat die Schulbehörde beschlossen, sofort einen neuen Rektor einzustellen, statt den Posten übergangsweise ihm zu überlassen.

»Warum ausgerechnet ich?«

Sie reicht mir ein Blatt Papier. »Die Schüler sehen zu dir auf. Jeder glaubt, sie werden Rektorin Radcliffe eher akzeptieren, wenn du sie vorstellst.«

Rektorin. Wieder eine Frau. Hoffentlich ist sie nicht schwanger und trinkt genug Kaffee. Das wäre für uns alle besser.

Ich nehme den Zettel entgegen und sehe mir an, was ich gleich sagen soll. »Na schön.«

Ich habe kein Problem mit öffentlichen Reden. Ich habe zu Hause zwei Teenagerinnen sitzen. Man weiß erst, was eine feindliche Umgebung ist, wenn man versucht hat, einen Streit zwischen ihnen zu schlichten.

»Du bist der Beste, Austin.« Fay drückt kurz meinen Unterarm und verschwindet den Flur hinab.

Während ich mir die Biografie der neuen Rektorin durchlese, verlangsamt sich mein Schritt. Was zum Teufel macht eine Yale-Absolventin in Alaska an der Lake Starlight Highschool? Nachdem ich mir alles angesehen habe, falte ich das Blatt Papier zusammen. Ich schaffe es auch so. Den Schülern ist es sowieso egal, was auf diesem Zettel steht.

Nachdem ich die Aula betreten habe, suche ich nach einem fremden Gesicht, aber ich kenne jeden hier.

»Ihr Treffen mit dem Oberschulrat dauert wohl ein wenig länger. Wenn du also noch ein bisschen warten könntest? Ich tippe dir dann auf die Schulter, wenn es so weit ist«, informiert mich Fay.

»Ich bin doch kein Zoodirektor.«

Fay lacht.

Das werde ich an diesem Job ganz bestimmt nicht vermissen.

Ehe ich mich's versehe, trete ich ans Podium, räuspere mich und stelle mich vor. Als würden mich nicht sowieso alle kennen. Sedona verdreht die Augen und sieht weg. Ich habe keinen blassen Schimmer,

warum sie sich so für mich schämt. Ich meine, seht mich an. Fast einen Meter neunzig groß, hübscher Kurzhaarschnitt. Ich mache viermal pro Woche Sport. Wandern, Radfahren, Ski. Meine Muskeln kommen nicht nur vom Training im Fitnessstudio.

Okay, bevor ich so klinge, als wollte ich eine Zeitungsannonce aufgeben, erzähle ich euch lieber weiter, wie mein Tag innerhalb von nur zwanzig Minuten so richtig scheiße wurde.

Ich reiße ein paar Witze, und die Kids werden ein wenig lockerer. Vielleicht sollte ich das mit dem College-Baseball-Team noch mal überdenken und stattdessen Stand-up-Comedian werden. Ich glaube, ich wäre darin ziemlich gut.

Fay tippt mir auf die Schulter. Gott sei Dank, denn langsam geht mir das Material aus.

Ich ziehe den Zettel aus meiner hinteren Hosentasche und räuspere mich noch mal. »Alles klar, Leute. Wie alle wissen, hat uns Rektorin Miller verlassen, um die Zeit mit ihrem Baby zu genießen. Deshalb heißen wir heute eine neue Rektorin willkommen. Dr. Radcliffe wird für den Rest des Schuljahres die Stelle übernehmen. Yale hat sie mit einem Doktor in Pädagogik abgeschlossen. Sie kommt aus den unteren achtundvierzig Staaten, also heißt sie herzlich in Alaska willkommen!«

Die Hälfte der Schüler klatscht, während die andere Hälfte so unbeeindruckt dreinblickt, wie es nur Jugendliche können.

Zeit, ihr Interesse zu wecken. »Dr. Radcliffes Hobbys sind bei Football-Spielen über den Rasen zu flitzen, Frettchenwettrennen und Umfragen gegen Geld durchzuführen.«

Die Schüler brüllen vor Lachen und wirken endlich so, als wollten sie tatsächlich hier sein. Fay tritt neben mich und stößt mich an.

»Sorry«, murmle ich. »Dr. Radcliffe erzählt euch am besten selbst von ihren Hobbys.« Als ich hinter mir das Klackern von High Heels höre, drehe ich mich um.

Mir fällt die Kinnlade herunter, und meine Eier ziehen sich Schutz suchend zusammen.

Die Frau mit dem kastanienbraunen Haar, die direkt auf mich zukommt und so wütend dreinblickt wie Sedona heute Morgen, als ich gehupt habe?

Japp, das ist meine neue Chefin.

Die neue Rektorin der Lake Starlight Highschool.

Ich behalte Privates gern für mich, aber eins kann ich euch sagen: Das ist bisher die erste und einzige Rektorin, die ich auf dem Rücksitz meines Jeeps zum Kommen gebracht habe.

Kapitel 2



HOLLY

Ich werde ihn umbringen, ist das Erste, was mir in den Sinn kommt. Und zwar langsam.

Ich bin professionell genug, um mir nicht anmerken zu lassen, dass mich die Tatsache, dass ich mit dem Typen am Mikro geschlafen habe, aus dem Konzept bringt. Also setze ich ein Lächeln auf und hoffe, dass man nicht sieht, wie unwohl ich mich fühle.

Meine High Heels klackern über die Bühne, doch das Geräusch wird vom Gelächter der Schüler übertönt, für das der Arsch mit dem Mikrofon in der Hand verantwortlich ist.

Eigentlich habe ich den One-Night-Stand nicht bereut – bis jetzt zumindest. Im Gegenteil. Ich habe mich gefragt, ob sich unsere Wege noch einmal kreuzen würden und wir das Ganze vielleicht wiederholen könnten. Doch jetzt steht das nicht mehr zur Debatte. Echt schade. Er war wirklich gut. Und es freut mich, euch mitteilen zu können, dass ich ihn mir nicht erst schönsauften musste.

So gelassen wie möglich nehme ich das Mikrofon entgegen. Ich hatte schon öfter mit Jungs wie ihm zu tun. Aber normalerweise sind sie noch minderjährig.

»Tut mir leid. Ich ...« Sein Gesicht ist kreidebleich.

»Danke. Coach Bailey, richtig?« Soll er ruhig denken, ich könnte mich nicht an ihn erinnern.

Er leckt sich die Lippen. »Ja.«

Ich tue, als müsste ich nicht an seine außerordentlich talentierte Zunge denken.

Hui, da werden Erinnerungen wach.

Habt ein wenig Nachsicht mit mir. Es war schon eine Weile her, dass ich richtig rangenommen wurde.

Als ich mich in das Mikro räuspere, verstummen die Schüler. Coach Bailey sitzt nun hinter mir. Er kann auf meinen Hintern starren so lange er will, er wird ihn nie wieder zu spüren bekommen. »Guten Morgen, allerseits.« Ich wende mich Coach Bailey zu. »Vielen Dank fürs Vorstellen und das Ausschmücken meiner Biografie. Nächstes Mal lasse ich Sie über den Rasen flitzen.« Ich schenke ihm ein gekünsteltes Lächeln.

Das Gesicht der Büroangestellten ist knallrot, als sie Austin einen verstohlenen Blick zuwirft.

Ich drehe mich wieder um und bin überrascht, dass mir die Schüler noch immer ihre volle Aufmerksamkeit schenken. »Ich bin Rektorin Radcliffe. Coach Bailey hat euch noch nicht erzählt, dass ich in Florida geboren und aufgewachsen bin. Ich fasse nicht, dass hier noch Schnee liegt. Es ist Jahre her, dass ich welchen gesehen habe. Bevor ich diesen Job angenommen habe, war ich Professorin an der Florida State.«

»Warum sind Sie dann hergekommen?«, schreit ein Schüler in den hinteren Reihen.

Alle lachen.

»Ich schätze, ich habe mir zu viele Dokus über Alaska angesehen.«

Ich brauche keine Hilfe von Coach Bailey, um die Schüler zum Lachen zu bringen. Ich habe meine Gründe, warum ich hier bin, doch die gehen keinen etwas an. Zum Glück hat sich diese Stelle aufgetan. Die Leute reißen sich nicht gerade um Jobs in Alaska. Deshalb war es einfacher, den Posten zu bekommen, als ich gedacht hätte.

»Ich will, dass ihr wisst, dass meine Tür immer offen steht. Ich hoffe, jeden von euch kennenzulernen, auch wenn ich nur bis zum Ende des Schuljahres hier sein werde und Rektorin Miller ab nächstem Jahr wieder übernehmen wird. Der Abschlussklasse verspreche ich, dass ich mich mit jedem Einzelnen von euch zusammensetzen werde, um über eure Zukunft zu sprechen und welchen Weg ihr einschlagen wollt. Wahrscheinlich haben sich die meisten schon für eine Schule entschieden. Vielleicht sind sich einige aber auch noch unsicher. Ich glaube, ich kann euch vermitteln, was die Erwartungen sein werden und euch mit der Umstellung helfen, die manchmal ziemlich schwierig sein kann.«

Ein Murmeln geht durch die Menge.

»Vielleicht gibt es ja einen unter euch, der Befragungen gegen Bezahlung durchführen will. Falls ja, stehe ich mit Rat und Tat zur Seite.« Ich wende mich dem Mann zu, dessen Attraktivität mein Herz noch immer schneller schlagen lässt. »Nicht wahr, Coach Bailey?«

Lachen erfüllt die Aula.

Grinsend lehnt er sich zurück, einen Fußknöchel auf das Knie gestützt. Der Mistkerl glaubt, er wäre der König der Schule. Aber ich werde ihn schon noch von seinem Podest schubsen.

»Nun ja, ich bin sicher, ihr wollt mit eurem normalen Tagesablauf fortfahren. Denkt daran. Meine Tür ist offen. Immer. Einen schönen Tag noch.«

Fay eilt ans Mikro und erteilt den Schülern die Anweisung, eine Schlange zu bilden, um zur ersten Stunde zu gehen. Sie schnauzt einen Jungen an, der mit seinem Kumpel herumtobt. Es freut mich, dass ich sie anscheinend total unterschätzt habe.

Ein paar der Lehrer kommen auf mich zu und stellen sich vor, bevor sie in ihre Klassenzimmer gehen. Doch Coach Bailey bleibt. Offensichtlich wartet er auf mich.

Die Aula leert sich. Als der Hausmeister – ich glaube, er heißt Kip – anfängt, die Stühle aufzustapeln, kommt Coach Bailey auf mich zu.

»Holly.« Er sagt meinen Namen, als würde er mich kennen. Okay, irgendwie tut er das ja auch. Aber nur, weil er weiß, dass ich rasiert bin, heißt das nicht, dass er mich wirklich *kennt*.

»Hallo. Austin, richtig?«

Grinsend beißt er sich auf die Innenseite seiner Wange. »Ja.«

»Schön, Sie wiederzusehen. Vielen Dank für die humorvolle Einführung. Das hat die Aufmerksamkeit der Schüler wirklich geweckt.«

Er schiebt die Hände in die Hosentaschen und verlagert das Gewicht auf die Fersen. »Ja, tut mir leid. Ich wollte das Ganze nur irgendwie aufpeppen.«

»Dann kann ich Ihnen also meinen Lebenslauf schicken? Schließlich muss ich nach Rektorin Millers Rückkehr nach einem neuen Job suchen. Vielleicht können Sie ihn ja auch ein wenig aufpeppen.«

Er lacht und sein Grinsen wird noch breiter. »Alles klar. Das habe ich wohl verdient. Waffenstillstand?«